

GLP: «Neues Spital Wolhusen ist Luxus»

NEUBAU 110 Millionen Franken für ein neues Spital seien gut investiertes Geld, findet das Gros der Luzerner Parteien. Harte Kritik übt nur die kleine GLP, und die SVP hat ihre Haltung geändert.

LUKAS NUSSBAUMER
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

110 Millionen Franken für 110 Betten: So viel Geld will das Luzerner Kantons-spital in den Standort Wolhusen investieren (Ausgabe von gestern). Das neue Spital, das entgegen den ursprünglichen Ideen höher als einstöckig gebaut werden soll, könnte Ende 2019 bezugsbereit sein. Geplant ist, die Zahl der Vollzeitstellen um 30 auf 290 aufzustocken.

So gut wie beim Gemeindeverband Region West (siehe Kasten) kommt das ambitionierte Projekt auch bei den vier grössten im Kantonsrat vertretenen Parteien an. CVP, SVP, FDP und SP stehen grundsätzlich hinter dem Standort Wolhusen, wie deren Fraktionschefs auf Anfrage sagen. Das war schon Ende 2011 so, als der Spitalrat und die Regierung kommunizierten, dass in Wolhusen neu gebaut werden soll.

Vorstosspläne begraben

Dennoch gibt es zwei überraschende Meinungswechsel. So akzeptiert die GLP den Neubaubescheid trotz immer noch

harter Kritik inzwischen. Fraktionschefin Michèle Graber (Udligenswil): «Es war ein politischer Entscheid, am Standort Wolhusen festzuhalten. Darum legen wir dem Projekt keine Steine in den Weg.» Noch im Dezember 2011 kommentierte Grabers Fraktionskollege Ralph Hess (Luzern) den Beschluss, in Wolhusen einen 80-Betten-Neubau zu erstellen, gegenüber unserer Zeitung so: «Falls die Regierung das Angebot nicht einschränkt, machen wir Vorstösse.»

Davon sieht die GLP nun also ab. Doch Graber hält fest: «Mit dem Neubau in Wolhusen leisten wir uns einen Luxus.» Sie sei überzeugt, dass die Leitung des Luzerner Kantonsospitals – frei von politischen Entscheiden – in Wolhusen nie ein Spital bauen würde. Und: «Ein Spital mit 110 Betten ist zu klein, um rentieren zu können.» Die Investition sei als regionalpolitische Massnahme zu Gunsten der Bevölkerung aus der Region zu verstehen.

«Ein bescheidenes Spital reicht»

Für die zweite Überraschung sorgt die SVP. Fraktionschef Guido Müller (Ebi-

kon) bezeichnet den gegenüber den Plänen von 2011 um 30 Betten aufgestockten Bau als «richtig». Noch vor drei Jahren tönte es aus SVP-Kreisen anders. So sagte Müllers Parteikollegin Vroni Thalmann (Flühli) damals, ihre Fraktion befürworte die Reduktion auf 80 Betten: «Ein bescheidenes Spital reicht.»



«Ein Spital mit 110 Betten ist zu klein, um rentieren zu können.»

MICHÈLE GRABER,
FRAKTIONSCHEFIN GLP

Trotz dem grundsätzlichen Ja zum Standort Wolhusen bleiben für Grüne-Fraktionschef Nino Froelicher (Kriens) noch viele Fragen offen. «Ich bin gespannt, wie das Luzerner Kantons-spital den Neubau aus Eigen- und Drittmitteln finanzieren will.» Vorbehalte hat Froelicher zu den markigen Sprüchen von

Spitalratspräsident Beat Villiger. Dieser strebt mit dem Neubau «das effizienteste und kostengünstigste Regionalspital der Schweiz» an und fordert: «Von Wolhusen soll in ganz Europa gesprochen werden, wenn es um moderne Regional-spitäler geht.» Das sei «Marketing-Vokabular», findet Froelicher – und ist sich damit einig mit GLP-Fraktionschefin Michèle Graber, die Villigers Worte mit jenen von Bundesrat Ueli Maurer vergleicht: «Das tönt etwa gleich wie: «Wir wollen die beste Armee der Welt.»»

CVP und FDP: Finanzierung gelingt

Keine Vorbehalte melden die Fraktionschefs der drei anderen im Kantonsrat vertretenen Parteien an. Die SP habe das Festhalten am Standort Wolhusen schon immer befürwortet, sagt Fraktionschefin Priska Lorenz (Grosswangen). Sie gehe davon aus, dass die Finanzierung im Griff hätten. Auch CVP-Fraktionschef Ludwig Peyer (Willisau) gewinnt den Plänen viel Positives ab: «Es ist richtig, dass das gut funktionierende Spital Wolhusen optimiert wird.» Die Finanzierung allein mit Eigen- und Drittmitteln werde gelingen, da der Kostenanteil des Neubaus in Wolhusen im Vergleich zum enormen Finanzierungsbedarf am Standort Luzern eher bescheiden sei, glaubt Peyer. Ins gleiche Horn stösst FDP-Kantonsrätin Romy Odoni (Rain), die als Präsi-

Gemeindeverband ist begeistert

WOLHUSEN nus. Der 28 Mitglieder-gemeinden zählende Verband Region West begrüsst den geplanten Neubau des Spitals in Wolhusen mit enthusiastischen Worten. Man zolle den Planern «grosse Anerkennung» und sei «sehr erfreut» darüber, dass die Zahl der Vollzeitstellen um 30 auf 290 Stellen erhöht werden soll. Das Spital löse in der Region eine Wertschöpfung von 46 Millionen Franken aus und sei deshalb «ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor». Man freue sich auch «sehr, dass die bisherige Leuchtturmklinik der orthopädischen Chirurgie gestärkt wird.»

dentin der Kommission für Gesundheit, Arbeit und soziale Sicherheit fraktions-intern als Spezialistin in der Spitalpolitik gilt. Es sei gut, dass die Zeit der Unsicherheit nun vorbei sei und dass klare Pläne bestünden, wie es weitergehe. «Ich habe einen guten Eindruck vom Spitalrat. Er packt eine komplexe Problematik professionell an», sagt Odoni. Die vorgesehene Finanzierung bezeichnet Odoni als «realistisch».

Zentralschweiz träumt von Uni-Winterspielen



Roland Haas, Leiter der Dienststelle Personal

Werden streikende Lehrer registriert?

Der Lehrerinnen- und Lehrerverband (LLV) des Kantons Luzern bereitet sich wegen des 210-Millionen-Sparpakets der Regierung auf Demos und Streiks vor (Ausgabe vom Mittwoch). Laut Bundesverfassung

NACHGEFRAGT

und dem Personalgesetz des Kantons Luzern dürfen Lehrer grundsätzlich streiken. Diese Haltung vertritt auch der renommierte Rechtsprofessor Thomas Geiser von der Uni St. Gallen. Würde der LLV diese Kampf-massnahme umsetzen, wäre es das erste Mal, dass Lehrer im Kanton Luzern streiken, sagt Roland Haas, Leiter der Dienststelle Personal.

Roland Haas, was halten Sie davon, dass die Luzerner Lehrer streiken wollen?

Roland Haas: Ein Streik ist das letzte Mittel, wenn alle anderen ausgeschöpft sind. Der Streik muss von einer Personalorganisation getragen sein, sonst ist er unzulässig. Unzulässig ist ein Streik auch dann, wenn er übereilt und ohne Ausschöpfung des Verhandlungswegs beschlossen wird.

Werden streikende Lehrer registriert?

Haas: Es gilt das Gleiche wie bei anderen Absenzen: Die Schulleitungen müssen die An- und Abwesenheiten der Lehrer erfassen.

Müssen Lehrer, die streiken, mit Sanktionen rechnen?

Haas: Wenn ein Streik rechtmässig ist: nein. Sanktionen gibt es nur bei illegalen Streiks.

Dann gibt es für Streikende also auch keine Lohnkürzungen?

Haas: Die Zeit, während der Angestellte streiken, gilt nicht als Arbeitszeit. Personalrechtliche Sanktionen gibt es nur bei illegalen Streiks.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch



Universiade Zentralschweiz 2021

**2000 Athleten
24-Mio.-Budget**



Einige der Disziplinen, bei denen Studenten-Athleten an der Universiade im Einsatz stehen würden.

Keystone

SPORT Im Winter 2021 soll die Universiade in der Region stattfinden. Diese würde 5000 Studenten und Betreuer in die Zentralschweiz locken.

Nachdem Luzerns Träume für die Olympischen Jugendspiele 2020 geplatzt sind, nimmt man jetzt einen neuen Anlauf. 2021 soll die Winter-Universiade in der Zentralschweiz stattfinden, wie der Kanton Luzern gestern mitteilte. Hinter dieser Idee steht der Schweizer Hochschulsport-Verband (SHSV). «Die Universiade ist die zweitgrösste Wintersportveranstaltung. Während zwölf Tagen sind 2000 Sportler, 800 Betreuer, 200 Medienleute und rund 2000 freiwillige Helfer am Austragungsort stationiert», sagt SHSV-Geschäftsführer Leonz Eder.

Perfekte Grundlage

Zielgruppe der Spiele seien Studenten, also Personen zwischen 17 und 28 Jahren. Die Universiade wird vom internationalen Hochschulsportverband, der Fédération Internationale du Sport Universitaire (Fisu) organisiert, bei dem Eder das Amt des Vizepräsidenten innehat.

Luzern und die Zentralschweiz seien fähig, die Spiele auszurichten. «Für die Olympischen Jugendspiele 2020 legte die Zentralschweiz ein hervorragendes Bewerbungsdossier vor. Dieses ist die perfekte Grundlage für die Organisation der Winter-Universiade 2021», sagt Eder. Zwar habe man damals gegen Lausanne das Nachsehen gehabt, doch die notwendigen Sportanlagen seien in der Zentralschweiz weitgehend vorhanden. «Host City» und damit Marke für den Event wäre Luzern, die verschiedenen Wettkämpfe würden in den Zentralschweizer Wintersportorten ausgetragen. «Wenn wir diese bestehenden Vorlagen nicht nutzen, vergeben wir eine Chance», betont Leonz Eder.

Ein Vorteil gegenüber den Olympischen Winterspielen besteht bei der Unterbringung der Athleten, wie Erwin Roos, Departementsekretär Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern, auf Anfrage sagt. «Im Gegensatz zu den Olympischen Jugendspielen ist die zentrale Unterbringung der Athleten bei der Universiade nicht nötig. Es braucht kein olympisches Dorf. Gäste können in Hotels in den Regionen der Austragungsorte verteilt werden.»

Der Luzerner Regierungsrat steht der Idee einer Kandidatur Luzerns und der Zentralschweiz als Austragungsort posi-

tiv gegenüber. Regierungsrat Guido Graf, Vorsteher des Gesundheits- und Sozialdepartements: «Dieser Anlass ist sportlich und betreffend Wertschöpfung sehr interessant. Die Zentralschweizer Kantone, der Hochschulstandort Luzern und die Tourismusdestination könnten von der Winter-Universiade nur profitieren.»

Unterstützung vom Bund gefordert

Ein weitergehendes Engagement macht er davon abhängig, dass der Bund seine finanzielle Unterstützung zusichert. «Wir erwarten vom Bund ein klares Bekenntnis zur Durchführung der Winteruniversiade 2021 und die Zusage eines bedeutenden finanziellen Beitrags», so Regierungsrat Guido Graf. Ein erster Informationsaustausch habe stattgefunden. «Weitere Abklärungen führen wir erst, wenn der Bund seine Unterstützung zugesichert hat.»

Die Bewerbung für die Universiade kann nur ein nationaler Hochschulsportverband einreichen. «Bedingung ist die politische und finanzielle Unterstützung auf lokaler und auf nationaler Ebene», sagt Leonz Eder. Er rechnet mit Durchführungskosten von rund 24 Millionen Franken. Ziel ist, dass die öffentliche Hand rund 20 Millionen Franken übernimmt und die restlichen Kosten durch Sponsoren abgedeckt werden

können. «Die Fisu pflegt seit Jahren eine Partnerschaft mit der Uhrenmarke Tissot sowie dem TV-Sportsender Eurosport», sagt Eder. Die Universiade wie auch die Olympischen Jugendspiele von 2020, die Lausanne und der Kanton Waadt gerne austragen würden, werden von Zentralschweizer Politikern unterstützt.

Der Zuger Ständerat Joachim Eder reichte diese Woche beim Bundesrat eine Interpellation ein, die von neun Zentralschweizer Ständeräten mitunterzeichnet wurde. Der Bundesrat wird darin unter anderem angefragt, ob er bereit sei, die Organisatoren beider Grossveranstaltungen finanziell und logistisch zu unterstützen, sofern diese den Zuschlag erhalten. Der Bundesrat wird voraussichtlich im Rahmen der Wintersession darüber beraten. Die Universiade mit den Disziplinen Ski alpin, Ski nordisch, Eiskunstlauf, Eishockey, Shorttrack, Biathlon, Snowboard und Curling findet alle zwei Jahre statt.

Die Spiele 2017 werden in Kasachstan und jene 2019 in Sibirien ausgetragen. «Die Schweiz als klassisches Alpenland mit einer sicheren und stabilen politischen Landschaft dürfte beim 23-köpfigen Exekutivkomitee der Fisu gute Chancen haben», sagt Eder.

ROGER RÜEGGER
roger.ruegger@luzernerzeitung.ch